

Karl Staiber

Erlebnisse mit einer Uhu-Familie

Mein ornithologisches Tagebuch verzeichnet am 15. März 1996 ein Uhu-Weibchen am vorjährigen Brutplatz in der Steilwand eines Steinbruches. Am 8. Mai sind drei 8 bis 10 Tage alte Junguhus zu erkennen; am 20. Mai stellt sich dann schließlich heraus, daß in der Bruthöhle vier Jungvögel sitzen, bewacht von dem Weibchen. Dieses sucht ab 1. Juni kaum noch die Bruthöhle auf. Die Jungen werden abends munter, klettern auf ein über der Höhle gelegenes Podest und machen dort Flugübungen. Zwei stürzen dabei ab und sitzen jetzt bei Tage in einer Höhle am Boden. Sicher werden sie dort auch gefüttert. Ein Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Uhuschutz findet und beringt die beiden Tiere.

Am 17. Juni geschieht ein Unglück. Das Uhu-Weibchen wird mit einem Igel im Fang auf der Straße überfahren. Der Vogel war ebenfalls beringt; die entsprechenden Daten sind jedoch noch nicht bekannt.

Drei Tage später sitzen drei Jungvögel in der Bruthöhle. Es ist kaltes Wetter. Was ist mit dem vierten Geschwister? Ich finde den kleinsten Jungvogel verhungert am Boden des Steinbruches. Zusammen mit meinem Freund Werner Betjen beginne ich mit der Zufütterung. Ich lege ein totes Huhn im Steinbruch aus. Es wird aber zunächst nicht angenommen. Deshalb bringe ich es auf den Futterplatz, eine Terrasse, die beim Abbau des Steinbruches am Rand der Steilwand entstanden war. Die Altvögel hatten die 3 x 10 Meter große Terrasse schon als Futterplatz benutzt. Nachdem die Jungen flügge wurden, ist er weiter erhalten geblieben. Von den Jungvögeln ist dieser Platz gut einzusehen und kann leicht angeflogen werden. Auch wir können diese Stelle aus einer Entfernung von 60 bis 70 Metern gut beobachten.

Am folgenden Tag, dem 22. Juni, ist das Huhn angenommen worden. Wir wissen aber noch nicht, ob das Männchen weiter füttert. Im vorigen Jahr war an der gleichen Stelle ebenfalls das Uhu-Weibchen überfahren worden, und nach acht Tagen war nichts mehr von den Jungen zu sehen; offensichtlich hatten sie nicht überlebt. Würden es die Junguhus dieses Mal schaffen? Am 23. Juni legen wir wieder ein Huhn aus; wieder wird es angenommen. Und dann nach 10 Tagen können wir zum ersten Mal das Männchen beim Füttern beobachten. Es kommt mit Beute, Taube oder Krähe - in der Dämmerung nicht genau zu erkennen -, die beiden großen Jungen stürzen sich darüber, das Kleine bleibt auf Distanz, bis die Großen das Feld räumen. Nicht immer bleibt für es etwas übrig. Ohne Zufütterung hätte allenfalls ein Jungvogel überlebt.

Die drei Geschwister hocken nun bei Tage zusammen auf dem Podest oberhalb der Bruthöhle. Vor Sonnenuntergang werden sie munter, strecken die Läufe und die Flügel und betreiben Gefiederpflege. Das kann bis zu 30 Minuten dauern. Mehrfach beobachtete ich, daß der Kleinste die Großen durch Anstoßen auffordert, zum Futterplatz zu fliegen. Er hat sicherlich den größten Hunger, kann aber nicht mit der Mahlzeit beginnen, ehe die Großen satt sind. Gelegentlich startet er schon einmal vor ihnen zum Futterplatz, hält sich aber zunächst abseits. Die Rangordnung muß offensichtlich eingehalten werden.

Die Jungen sind jetzt voll flügge, erkunden den Steinbruch und seine Umgebung. Täglich sitzen sie auf einem anderen Platz. Sie fliegen zur Steinbruchoberkante am Waldrand, machen dort Greifübungen mit Kieferzapfen und kleinen Aststücken, mit denen sie ihre Tasthaare an der Schnabelwurzel berühren.

Als wir am 21. Juni mit der Zufütterung begannen, wäre mir nicht im Traum eingefallen, daß ich den ganzen Sommer über Hühner und Tauben einsammeln sollte. Mein Freund Werner Betjen übernahm die Haltung und Fütterung dieser Tiere bis zum Schlachten, mir oblag außer der Beschaffung das tägliche Hinaufklettern zu dem 10 Meter hoch gelegenen Futterplatz. Wir haben keine Tiere aus Käfighaltungen verwendet und nur freilaufende Tiere verfüttert. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei den Kleintierzüchtern und Bauern, die mir ihre Tiere überlassen haben - dazu auch die Flöhe und Milben, aber damit muß man leben.

In vier Monaten verfütterten wir u.a. 90 Hühner, 25-30 Tauben, ein Zwergkaninchen, eine Bismarrratte, 6 Regenbogenforellen und Schlachtabfälle von Forellen und Hühnern, dazu allerlei auf der Straße überfahrene Tiere wie Igel oder Eichhörnchen. Wir stellten fest, daß Geflügel dem Haarwild vorgezogen wurde, mit Ausnahme der Bismarrratte, die vermutlich mit ihren langen Graunenhaaren einen besonderen Reiz für die Tasthaare der Uhus bot. Überfahrene Eichhörnchen und Ratten wurden erst deponiert, Hühner und Tauben gleich gefressen. Zwei überfahrene Katzen und ein Jungfuchs wurden nicht angenommen. Wahrscheinlich war das Fell zu dick und für die Junguhus schwer anzuschneiden.

In der Steinbruchwand um den Uhuhorst brüteten zehn Starenpaare. Sie zeigten keinerlei Scheu vor den Uhus.

Am Futterplatz fand ich Federn von Schleiereulen, Ringeltauben, Brieftauben (eine beliebte Beute für Uhus sind Reisetauben, die geschwächt zurückbleiben und für die Züchter wertlos sind), Krähen, Turmfalken, Stockenten, Bussarde, auch Nestjunge mit langen Federkielen. Das Uhu-Weibchen hatte besonders Igel eingetragen. Unter der Bruthöhle habe ich über 25 Igelhäute gefunden. Für die Jungen ist der Igel ein gutes Aufzuchtfutter. Die ganze Rückenmuskelschicht wird ausgeschält. Nur die Stachelhaut bleibt übrig. Im Gewölle findet man die Bauch-

haare und die Gebisse wieder. Vom 21. Juni an haben wir täglich gefüttert und beobachtet. Am 17. Juli waren vier Exemplare am Futterplatz, offensichtlich der Altvogel und die drei Jungen, bis zum 17. August wurden dort maximal drei Tiere festgestellt, zwei noch bis zum 3. Oktober. Am 17. Oktober schließlich legten wir das letzte Huhn aus, das auch angenommen wurde. Die ganze Zeit über war die Uhofamilie anwesend, aber für uns nicht immer zu sehen. Wir haben sie im Wald gesehen (zuletzt am 9.10.) und gehört; zum Futterplatz kamen die Tiere manchmal erst, wenn es dunkel war und nur noch mit dem Nachtglas Schatten und Umrisse zu erkennen waren.

Anfang September, als nur noch das letzte Junge im Steinbruch anwesend war, testete ich das Tragevermögen des Vogels: An eine tote Taube band ich einen Stein. Der Uhu fraß erst 10 Minuten an der Taube, schleifte sie dann mit dem Stein 3 Meter hin und her, flog dann mit Taube und Stein 50 Meter weit über die Steinbruchsohle hinweg und landete. Dort fraß er zunächst wieder und wollte dann zur Terrasse zurückfliegen. Ob er dabei die Taube liegen gelassen oder verloren hat, konnte ich nicht feststellen. Daraufhin habe ich die Taube abgeschnitten und zur Terrasse heraufgetragen; kaum war ich unten, holte sich der Uhu den Rest der Taube und strich ab. Der Stein wog genau 1800 Gramm; das Gewicht eines viermonatigen Junguhus beträgt nach O. u. M. HEINROTH (Die Vögel Mitteleuropas, Bd. II Leipzig 1967) rund 1700 Gramm.

Anschrift des Verfassers:

Karl Staiber, Mannelstr. 7, 34454 Arolsen



Uhu-Porträt

(Foto: B. TURIAN)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Staiber Karl

Artikel/Article: [Erlebnisse mit einer Uhu-Familie 110-112](#)